

Der Vater als Schulversager

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Meinung

Der Vater als Schulversager

Seit Jahrzehnten befassen sich Lernpsychologie und Psychohygiene einerseits mit der Frage, welche Faktoren den Schulerfolg garantieren helfen. Andererseits belehren uns diese Wissenschaften, insbesondere die Psychohygiene, darüber, in welchem Ausmaß die Leistungsfähigkeit der Schüler durch Lernstörungen herabgemindert wird, die mit der Familiensituation zusammenhängen. Dabei fällt nun auf, daß die gegenseitige Abhängigkeit von Vater-Kind-Verhältnis und Schulleistung wohl theoretisch analysiert, jedoch im Schulalltag zu wenig beachtet wird. Das erstaunt um so mehr, als die Erfahrungen in der Erziehungsberatung eindeutig beweisen, daß es sich hier um eine zentrale Problematik handelt. Ein paar Tatsachen mögen die erwähnte Korrelation erhellen.

Soll ein Kind seine Talente in der Schule entfalten können, muß es in einem harmonischen, äußere und innere Ruhe sichernden familiären Milieu aufwachsen. Die häusliche Atmosphäre wird aber erfahrungsgemäß zuletzt durch den Vater bestimmt. Bei vielen Vätern sind heute jedoch die schöpferischen Kräfte verkümmert. Es gebricht an der affektiven Zuwendung zum Kinde, an einem lebendigen Interesse für die Welt und die Anliegen desselben; es fehlt auch die Bereitschaft zum Helfen. Die Väter gestalten ihr Leben privat am Kinde vorbei. Was Wunder, daß zwischen solchen Vätern und ihren Buben und Mädchen keine innere Bindung besteht, folglich für die Kinder keine affektive Kraftquelle fließt.

Die Kinder entbehren ferner der väterlichen Beispiel- und Beistandskraft und leiden unter dem Verlust der väterlichen Autorität. Viele Väter sind unsicher geworden. Entweder stehen sie dem häuslichen Erziehungsgeschehen und der schulischen Bildungsarbeit desinteressiert gegenüber oder sie schalten sich nur sporadisch und denkbar unklug ein. Ferner begegnen wir als einer typischen Erscheinung unserer Zeit «den Vätern auf der Flucht». Sie fliehen aus der lebendigen Wirklichkeit der Familie in die rastlose Arbeit, in die Fabrik, ins Büro. Sie arbeiten täglich bis spät in die Nacht und weichen dem Familienleben aus. Infolge ihres neurotischen Verhaltens sind sie unfähig geworden, ein gemütliches familiäres Beisammensein überhaupt zu ertragen, geschweige ein solches zu gestalten. Es überrascht daher niemanden, daß die Kinder diesen finanziell oft sehr erfolgreichen, auf dem Gebiete der Erziehung jedoch total erfolglosen Vätern aus der Hand gleiten, infolge ihrer inneren Schutzlosigkeit in der Schule und später im Leben versagen und nicht selten schon sehr früh der Wohlstandskriminalität verfallen.

Betrachtet man das aufgeworfene Problem nun von der positiven Seite, so wird ohne weiteres klar, wie und wodurch der Vater einen Beitrag zur Sicherung des Schulerfolges seiner Kinder zu leisten vermag. In erster Linie muß er sich als beglückender Milieugestalter bewähren, der aus einer gütedurchpulsten Autoritätshaltung heraus Ordnung und Gehorsam fordert, durch sein Liebe ausströmendes Dasein und Nahsein den Kindern zum Quell der Kraft und Sicher-

heit, der Aktivität und Selbstenfaltung wird. Im Zusammenleben mit dem Vater, dem Inbegriff der lebensbewältigenden, schaffenden und beschützenden Mächte, sollen die Kinder das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und den Mut zum Leben gewinnen. Von größter Bedeutung ist daher die Erwartungshaltung des Vaters. Unsere Buben und Mädchen müssen spüren: Der Vater baut auf uns, er erwartet etwas von uns. Das Wissen, daß es durch Einsatz und Fleiß dem Vater Freude bereiten kann, indem es seinen Erwartungen zu entsprechen sich bemüht, wird für das Kind zu einer wirksamen Sekundär-Motivation, vorausgesetzt, daß der Vater vernünftig ist und vom Kinde nicht mehr erwartet, als es zu leisten vermag. Das so durch den positiven Kontakt mit dem Vater entwickelte Über-Ich als Sitz der Normen und Werte hat eine außerordentliche Bedeutung für die Lernhaltung. «Denn lernen setzt neben der Motiviertheit stets auch das Durchhalten-Können trotz Widerständen, das getreue Festhalten an einem Plan gegenüber den auftretenden Hindernissen voraus» (Werner Correll).

Das muß vor allem in jenen Phasen der Schulzeit bedacht werden, in welchen die primären, d. h. von der Sache selbst ausgehenden Motivationen weniger wirkkünftig sind, wie z. B. in der Vorpubertät. Das Versagen so vieler Abschlußklassen- und Real-

schüler ist weithin durch das Fehlen einer vom Vater ausgehenden Sekundär-Motivation mitbedingt. Hier zeigt sich eindrucksvoll, wie bedeutsam das Lob des Vaters ist. Dieses vermag nämlich das Anspruchsniveau und die Motivationsstärke äußerst positiv zu beeinflussen, und zwar deshalb, weil der Vater für das Kind das eigentliche Vorbild der Lebensmeisterung ist. Eine Anerkennung von seiten des Vaters besagt darum unvergleichlich mehr als das Lob irgendeines andern Erziehers.

Aus diesen wenigen Hinweisen folgt, daß die Lehrpersonen beim Schulversagen stets auch die skizzierten Zusammenhänge mitbedenken sollten und dies nicht nur bei den im eigentlichen Sinne vaterlosen Schülern (unehelichen, Scheidungs- und Waisenkindern), sondern insbesondere auch bei der viel größeren Zahl jener Kinder, die aus den angegebenen Gründen unter dem Verlust der väterlichen Bindungs-, Gestaltungs-, Beispiel-, Beistands- und Führungskraft leiden. In Schulblättern und an Elternabenden sollte deshalb der Fragenkreis: Vater und Schulversagen, immer wieder zur Diskussion gestellt und gezeigt werden, daß neben der primären Motivation die sekundäre durch den Vater ein unentbehrliches funktionales Element der Denk- und Lernprozesse und einen Leistungsimpuls von außerordentlicher Dynamik darstellt. gl.

Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

UR: Höhere Lehrerbesoldungen

Auf Grund von Vergleichen, besonders mit Nachbarantonen, erachtet es die Urner Erziehungsdirektion nicht nur als gerechtfertigt, sondern geradezu als notwendig, eine Anpassung der Lehrerbesoldungen vorzunehmen, um beim großen Lehrermangel im Konkurrenzkampf einigermaßen bestehen zu können.

Für den nun zur Diskussion stehenden Besoldungsvorschlag gilt weitgehend das gleiche System wie für das Staatspersonal. Das erste Maximum (125 Prozent) ist erreichbar in acht Jahren; das zweite Maximum (140 Prozent) wird nach

16 Dienstjahren erreicht. Die Lehrerschaft soll ebenfalls in den Genuß des 13. Monatslohnes kommen, wie es für das Staatspersonal vorgesehen ist ($\frac{1}{3}$ pro 1972). Dazu kommen Familien-, Kinder- und Geburtszulagen sowie Dienstaltersgratifikationen ab 20 effektiven und je weiteren fünf im Kanton geleisteten Dienstjahren in der Höhe einer Monatsbesoldung. Nach 25 Jahren beträgt die Gratifikation einmalig anderthalb und nach 40 Jahren einmalig zwei Monatsbesoldungen. So ergeben sich folgende maximale Besoldungsansätze: Mittelschullehrer I 48 465 Franken (42 888), Mittelschullehrer II 43 873 Franken